

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde am o. ö. Landesmuseum in Linz
durch Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 7 / Heft 3—4

Juli-Dezember 1953

Inhalt

	Seite
Rudolf Heckl: Das Einhaus mit dem „Rauch“. Innereuropäische Landbau- und Hausbau-Kulturen im Spiegel des Mondseer Rauchhauses	269
Josef Aschauer: Das Messingwerk Reichraming. Ein Beitrag zur oberösterreichischen Wirtschaftsgeschichte	313
Georg Grülli: Julius Strnad. Leben und Werk	327
Fritz Huber: Eine barocke Lobrede auf Oberösterreich. Die Landschaft der Heimat bei Johann Beer	335

Bausteine zur Heimatkunde

Ernst Burgstaller: Eine Türhüterfigur und andere Ritzzeichnungen an Getreidekästen und Tennen in Mondseer Rauchhäusern	345
Franz Lipp: Firstsäule und Firstbaum in der Überlieferung des Mondseelandes	352
Gilbert Trathnigg: Der Bachboschen der Salzburger Waldordnung. Zur Geschichte des Weihnachtsbaumes	361
Annemarie Commenda: Mitternachtsländer. Ein Innviertler Brauch beim „Moabamstelln“	364
Gustav Guglitz: Giacomo Casanova und Linz	366

Schrifttum

Buchbesprechungen	368
Alfred Marks: Verzeichnis der oberösterreichischen Neuerscheinungen 1952. Mit Nachträgen aus 1946 — 1951	372
Ernst Burgstaller, Wilhelm Freh, Amilian Kloiber: Heimatkundliches Schrifttum über Oberösterreich 1951	381

Das Farbenklischee zu dem Aquarell von Max Kislinger wurde vom O. ö. Heimatwerk r. G. m. b. H. in Linz zur Verfügung gestellt

*

Beilage

Die Wallfahrten Oberösterreichs

Versuch einer Bestandaufnahme mit besonderer Hinsicht auf Volksglauben und Brauchtum

Von Gustav Guglitz

(Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich. Herausgegeben von Dr. Franz Pfeffer. Band 7. 132 Seiten und 56 Abbildungen auf 21 Tafeln)

Verleger und Eigentümer: Verlag des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstraße 7

Herausgeber und Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer, Linz a. D., Museumstraße 14

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz a. D., Klammstraße 3

Druck: Buchdruckerei des Amtes der o. ö. Landesregierung, Linz a. D., Klosterstr. 7

Mitternachtslandler

Ein Innviertler Brauch beim „Moabamstelln“

Im Innviertel ist der alte Brauch des „Mitternachtslandler“ nach den ersten schweren Nachkriegsjahren wieder neu belebt, und zwar sind mir folgende Orte bekannt geworden: St. Veit i. Innkreis, Polling, Gurten, Treubach, Roßbach, Mörschwang, Utzenaich, Fraham. Die nachfolgende Schilderung ist aus Fraham, Bezirk Reichersberg, 1. Mai 1949, und es wurde mir heuer in der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Mauerkirchen versichert, daß ähnlich wie in Fraham überall der „Mitternachtslandler“ abgehalten wird!

„Da Moabam wird vo dö Zechbuam gstellt! Um fünfe kemmts alle zsamm!“ Wenn diese Ansage reihum gegangen ist, dann hat die Jugend zu Fraham und Antiesenhofen reichlich zu tun. Die Zechdirndl, um die bunten Fahnen für den Wipfel zu nähen und die Girlanden aus Tannreisig zu winden, die Buam, damit der Schild schön „g'schnirzt“ ausfällt, der zwischen zwei Pferdeköpfen die Inschrift trägt: „Gesellschaft Fraham!“ Der Baumriese wird vom Stift Reichersberg „g'spendt“ (denn eigentlich soll er gestohlen sein) und der Herr Hofmeister nimmt auch an den Feierlichkeiten des „Moabamstelln“ teil. Ist der riesige Baum aufgerichtet, wobei neben der ganzen Zech auch der Einödbinda Hans als Schmied und der Elektriker beim Anbringen der bunten Lampen am Wipfel fest geholfen haben, dann wandert alles zum „Lehnlbauer“ (Lindlbauer z'Fraham), wo nach guter alter Sitte der „Zsammverlaß“ ist. Die jungen wie die einstigen Zechkameraden halten gute Kameradschaft weiter, alle treffen sich hier, und die Stube, der Gang, die Kuchl sind zu klein, sogar im Hof neben dem rasch aufgeschlagenen Tanzboden sitzen die Leut! Die Musikanten rücken an, Vater und Sohn Oblinger als Flügelhorn und Baß, erstes Flügelhorn der Gruber Hans und Linseder Sepp, der Peterbauer Max bläst die Posaune und spielt Geige beim Landler; der Lindlbauer Hubert bearbeitet die „Quetschn“, die Ziehharmonika, und der farbenbunte Kranz der „Zechdirndl“ belebt die altersbraune Stube. So ein richtiges Maibaumstellen beginnt mit einem frohen Mahl, „Oar in Schmalz“, Most, Salat, Brot stellt das Haus, zu der Eierspeis bringt jeder Bursch zehn bis zwanzig Eier mit. Die Männerleut wie die Dirndl sitzen getrennt bei Tisch; die einen bekommen die Oar in Schmalz — süß „weil d'Weibaleut gern schleckta“ — die Männer lassen sich „a Salz“ und „an Pfeffa“ auf den Tisch stellen. Und nach dem Mahl wird getanzt! Triowalzer, Landler richtig nach den alten „Zetteln“, das heißt Figuren, die jede Zech als Kostbarkeit eifersüchtig hütet. Der „Lehnlbauer Vata“ und der „Moar z'Fraham“ wissen noch viel Zetteln, und da die Musikanten alte Zechkameraden sind, ist über die langen bösen Kriegs- und Nachkriegsjahre hinweg wieder die Brücke zum Mitternachtslandler nach der guten alten Sitte geschlagen worden! „Zan dadrucka voll“ ist's zwar beim Tanzen, aber alles geht schön glatt, da der tüchtige „Tanzherr“ (oder „Tanzmoasta“) richtig alles ordnet. So gehts nun, bis Mitternacht heranrückt. Nun ordnet der Tanzherr die Zechbuam und Dirndl zu einem

schönen Zug, voran die Musik, und hintendrein alle Gäste und die älteren Leut. Unter lustigen Märschen wird zum Maibaum marschiert, der im Glanz seiner bunten Lampen weit hinausstrahlt in's Innviertl! Die Musik bleibt stehen, jeder Zechbua mit seiner „Tänzerin“ ordnet sich im Kreis um den Baum, den nur die Zech als „Landlatanza“ bilden darf! Nun beginnt der „Moar z'Fraham“ die alten Zetteln zu singen, die alles — stehend! — nachsingt, da weder Jodler noch Figuren zuerst mitgetanzt werden dürfen. Erst die Triowalzer und folgenden Landler dürfen mitgetanzt werden, wobei es der Stolz der Musik ist, daß sie ebenso wie die Zech „dö ganz dö altn Zetteln“ wissen! Am Mitternachtslandler nehmen nur die jungen wie die einstigen Zechkameraden teil, mit den Zechdirndl und ihren Frauen. Es war der besondere Stolz der Zech, die sowohl im Singen wie Tanzen — und in der Kameradschaft vorbildlich ist, daß im Jahre 49 und 50 „dö alt Weis“ des Mitternachtslandler so schön und von allen begeistert gefeiert wurde!

Ein Brauchtum seltener Art ist uns im „Mitternachtslandler“ des ersten Mai erhalten, kurz will ich nun noch das „Moabamwerfn“ anfügen. Auch für dieses Fest hat die Jugend schon wochenlang vorher zu tun; da der riesige Stamm „net af oamal“ ausgelost werden kann, hat man ihn in drei Teile zerteilt. Lose werden mühsam gewickelt und verkauft, wobei der „Losvatoala“ genau jeden Käufer mit seiner Nummer im Notizbuch festhalten muß. Um 50 Groschen ein Drittel des Baumriesen als „Gwingst“ zu erhalten — „Bua, dös is scho allahand!“ Das eingehende Geld braucht die Zech wieder für Kameradschaftsdienst und Festgestaltung. Wieder sind um 5 Uhr die Burschen, die Zimmerleut, der Elektriker zum „Werfn“ versammelt, und haben hart zu arbeiten bis der Riese am Boden liegt und säuberlich in drei Teile zerteilt ist. Ein kleiner Bub zieht nun die Lose, und der gewichtige „Bäck“, der den ersten Preis macht, muß seinen Gewinn mit ein paar Litern Wein „begießen“. Auch der zweite Preisträger läßt sich nicht lumpen. Den dritten Teil gewinnt die alte Schuasta Nanni, die freudig die Händ z'sammschlägt; ein paar feste Mannesarm schleifen ihr den „Gwingst“ gleich zum Schusterhäusl. Nun aber gehts, Musik voran, zum „Moar z'Fraham“, bei dem nach alter Sitte das „Werfn“ gefeiert wird! Auch hier ist vor dem Tanz ein festliches Mahl, das aber diesmal aus „Leberkäs“ mit Most und Brot besteht. Bummvoll ist's in Stube, Kuchl, am Gang, im Hof, Most und Bäckerei werden nach dem „fein Leberkas“ aufgewartet, und den Musikanten tun die Finger weh vom vielen Spielen! Haglpolka, Rheinländer, Triowalzer, Landler „nach dö altn Zetteln“ — der Moar z'Fraham singt auch hier wieder an — Jägermarsch . . . lang sind ja die Sternderln schon aufgegangen und der „Mahnehn“ wandert mit seinen „Schäffeln“ am Nachthimmel! Aber einmal im Jahr ist nur „s'Moabamstelln“ und „s'Moabamwerfn“ — einmal nur „da Mitternachtslandla“ . . . wie es mir ein Zechdirndl erzählt hat, das selbst „a Fahnl am Moabam gsteckt hat!“

Annemarie Commenda (Linz)